



Etwa 4000 Quadratmeter landwirtschaftliche Nutzfläche hat Annika Schreier von ihrem Onkel gepachtet und betreibt darauf ihren Hof „Vier Hennen“. Dort führte sie SPD-Mitglieder über das Gelände. FOTO: SCHÜLER

Gemüse in Abo-Kisten und im Feldverkauf

SPD-Ortsverein besuchte Jungbäuerin Annika Schreier auf ihrem Hof „Vier Hennen“

Menge Lob und viele staunende Blicke gab es kürzlich von den Mitgliedern des SPD-Ortsvereins Mörfelden-Walldorf bei den Ausführungen von Annika Schreier vom Hof „Vier Hennen“. Erst Anfang des Jahres hatte sich die 27-Jährige einen Traum erfüllt und einen eigenen landwirtschaftlichen Betrieb aufgebaut, der im kommenden Jahr noch erweitert werden soll.



Zuerst habe ich sieben Tage die Woche gearbeitet, mittlerweile kann ich mir auch mal am Wochenende einen Tag frei nehmen.

Landwirtin Annika Schreier

„Meine Grundidee war es eigentlich, Gänse, Enten und Gemüse zu haben. Denn Gänse, Hühner und Hasen haben eigentlich das beste Fleisch“, erzählt Annika Schreier den Sozialdemokraten. „Aber zur artgerechten Haltung braucht man mehr Fläche als ich als Jungbäuerin zur Verfügung habe.“ Von ihrem Onkel hat sie rund 4000 Quadratmeter landwirtschaftliche Nutzfläche pachten können, zunächst für den Zeitraum von zehn Jahren. „Meine Familie hat hier früher Spargel und Gemüse angebaut, aber diese Fläche die vergangenen 30 bis 35 Jahre nicht mehr selber bewirtschaftet“, erzählt Schreier.

Also hatte sie Ende November vergangenen Jahres überlegt, was sie mit den etwa 4000 Quadratmetern anfangen könne und arbeitete bis Februar einen Plan zum Anbau verschiedener Gemüsesorten aus. „Ich habe mittlerweile 80 Beete mit Gemüse. Das sind alles Reihen mit 18 Metern Länge und 75 Zentimetern Breite, damit ich überall Zugang habe und schnell säen, pflegen und ernten kann.“

Vor allem regionales und saisonales Gemüse baut die Jungbäuerin auf ihrem Gelände an, angefangen von Tomaten, Zwiebeln, Kohl und Salaten bis hin zu Kürbissen.

Um ihren Betrieb aufzubauen, hat sie seit Jahresbeginn teilweise 16 bis 18 Stunden auf dem Feld verbracht, denn die ganzen Beete anzulegen, zu pflegen und zu ernten war sehr zeitaufwendig. „Das Gelände musste ich herrichten und auch Sturmschäden beseitigen.

Zuerst habe ich sieben Tage die Woche gearbeitet, mittlerweile kann ich mir auch mal am Wochenende einen Tag frei nehmen“, sagt die junge Frau, die jedoch zur Sicherheit noch einen Job mit 20 Arbeitsstunden pro Woche angenommen hat. Bemerkenswert finden dieses Engagement die Stadtverordneten um Fraktionschef Alexander Best, die Schreiers Ausführungen gespannt lauschen und ihr einige hilfreiche Tipps hinsichtlich Förderprogrammen gaben.

„Mir hat die Corona-Pandemie sogar ein wenig geholfen“, gibt Schreier zu. Während sie sich viel in der Natur aufhält und ihre Arbeit auf dem Gelände problemlos verrichten kann, profitiert sie vom gesteigerten Bewusstsein der Bevölkerung für regionale landwirtschaftliche Produkte.

„Da war eine größere Nachfrage zu beobachten, als ich gedacht hatte“, verrät sie. „Ich befürchte nur, wenn wieder mehr Normalität in den Alltag Einzug erhält, auch wieder der alte Trott vorherrscht und dass es den Verbrauchern dann egal ist, woher die Waren kommen. Hauptsache, sie können günstig und bequem im Supermarkt mitgenommen werden.“

Auch Nussbäume sollen auf den Acker

Momentan jedenfalls hat Schreier Erfolg mit ihrem Angebot von „Abo-Kisten“. Sie freut sich über das Interesse. Mehr als 30 Haushalte versorgt sie damit bereits.

Überschüsse von den Feldern bietet sie im freien Verkauf jeden Freitag an. Für die Zukunft möchte Schreier auf „Agroforst“ setzen, was bedeutet, dass sie auf ihrer Ackerfläche auch Bäume anpflanzt. „Der Klimawandel ist da, da funktioniert es auch, Nussbäume hier anzusiedeln“, sagt die 27-Jährige und spielt mit dem Gedanken, Mandeln, Haselnüsse,

Walnüsse und sogar Pekannüsse anzupflanzen. Gerne hätte sie auf ihrem Hof auch Tiere. „Eine echte Landwirtschaft hat Schweine und Vieh, aber dafür habe ich keinen ausreichenden Platz. Außerdem weiß ich nicht, was in zehn Jahren sein wird. Daher ist Gemüse eine gute Grundlage, bei der man schnell Fortschritte sieht“, so Schreier dazu.

Hühner will sie sich im kommenden Jahr jedoch anschaffen und diese auf dem Gelände ganz natürlich halten. Jedoch empfindet sie manche (Bau-)Vorschrift als kurios oder bürokratisch, wie sie den Stadtverordneten vermittelt. msh